



Letzter Brieff, An den In Jesu seeligst Verschiedenen Weyland Hoch-
Edelsten, Vest- und Hochgelahrten Herrn Herrn Friedr. Krausolden
Auf Keuschberg u. J. U. Hochberühmten Doctorem, Königl. Maj. in
Pohlen, und Churfl. Durchl. zu Sachsen, in Administration und Ober-
Vormundschaft Hochbestallten Hoff- und Justitien-Rath, überschrieben
mit zitternder Feder Eines tieffbetrübten Schwieger-Sohns. Valentin Ernst
Löscher

Merseburg

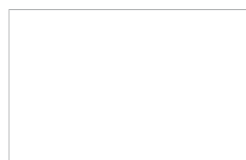
Lo#scher, Valentin Ernst

LP Q 4° I, 00038 (14,05)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00007102

urn:nbn:de:urmel-fb1fec29-2c24-46c0-90e0-6b0b3e499cc05-00006386-14

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Lechter Brieff /

An den
In I. S. S. U. seeligst Verschiedenen
Weyland

Hoch = Edelsten / Best = und
Hochgelahrten Herrn /

M. S. R. R. R. /

Friedr. Krausolden

Auf Reuschberg R. J. U. Hochberühmten Docto-
rem, Königl. Maj. in Pohlen / und Thurst. Durchl.
zu Sachsen in Administration und Ober- Vor-
mundschaft Hochbestalten

Hoff = und Justicien = Rath /

überschrieben

mit zitternder Feder

Eines tieff betrubten Schwieger = Sohns.

MERSEBURG /

Gedruckt mit Gottschickischen Schriftten.

Sch' jaüner volles Blat/wohin dein Herk dich
 zieht/ (Ken sieht:
 Wo man nach Merseburgs gepriesnen Spi-
 Geh' suche noch ein mahl die werthen Vater-
 Und leg die letzte Pflicht/wo möglich/selber ab. (Wände/
 Ach Himmel!wer sie noch im ersten Zustand fände!
 Man weist dich leider!hin zur Baare/Sarg und Grab.
 Doch suche nur indes die Hochgeliebten Beine/
 Die Asche/der du mehr als alles schuldig bist;
 Und kanstu mehr nicht thun/so ächze nur und weine/
 An statt/das dich allhier der theure Trausold list.
 Darff Romualdus dort an einen Zoden schreiben/
 So wird auch dem Papier hiermit vergönnet seyn/
 In die betrübte Grufft sich selbst zu wagen ein/
 Wo mein geliebtestes fort wird verscharret bleiben.
 Mein andrer Vater/ach! ist das die letzte Schrift/
 Die dein geehrtes Haupt kalt und entseelt antrifft:
 Noch lektens war mein Wunsch/gar kurz vor deinem Ende/
 Den der bestürzte Kiel voll Hoffnung überschrieb/
 Das doch das arme Blat es alles besser fände/
 Und mir Gelegenheit zu frohen Briefen blieb.
 Ja besser wohl vor dich/du nun verklärte Seele;
 Doch mehr als weh für uns/die dein Verlust verlegt!
 Verzeihe/das ich hier ohn Eitelkeit erzehle/
 Was ich aus reiner Pflicht mir neulich vorgesetzt.
 Es war ein schlechtes Werk schon mehr als angefangen/
 Das aus dem Alterthum die wahren Quellen zeigt/
 Von hundert Dingen/so die heutge Welt verschweigt/
 Das sollte zu voraus mit deinen Nahmen prangen.
 Ach Sterbliche/so ist's mit unsern Thun bewandt/
 So wechseln Wohl und Weh / Beständigkeit und Bandt.
 Die Zuschrift muß numehr der schwarze Grabschrift weich/
 Es soll nun dieß Papier statt hundert andrer stehn.

Ich müßte zwar auch dort von deinen Ruhme schweigen /
 Der ohne mein Bemühn doch wird zum Sternen gehn.
 Deinedes Herk hat nie die Schmeichelen geliebet /
 Biewohl man tausend guts von dir ohn Schmeicheln spricht:
 Du weißt / wie wenig der hierinnen ist geübet /
 Dem ietzt sein kindlich Herk vor wahrer Behmuth bricht.
 Doch solt ich desto mehr von tausend Güte sagen /
 So die erblaste Hand mir liebeich hat erzeugt;
 Dort war es wohl gethan / hier da der Muth entweicht /
 Muß der erstarrte Reim mit halben Worten klagen.
 Betrübte Dankbarkeit / du kommst ja wohl zu spat /
 Und dennoch opfferst du nur Worte vor die That.
 Ich muß Dich / Seligster / den andern Vater nennen;
 Den ersten läßt mir der gütge Himmel noch /
 Vor dessen Wohlergehn mein Altar stets soll brennen /
 Sein Alter mache **D O Z** von meinen Jahren hoch!
 Mein ander Vater! Ach Erinnerung voll Thränen!
 Verlust / der täglich mehr biß in die Seele schneidt!
 Ist's möglich / daß ich doch nur kürlich kan erwehnen
 Die viele Zeugnisse von deiner Gütigkeit?
 Gott hat ja zweymahl durch dein redliches Bemühen
 In seinen Weinberg mich zum Wächter-Ambt gesetzt /
 Ja ewig bleibt wohl in meiner Brust geätzt /
 Was durch dein Rath und That mir sonst zum Glück gedien.
 Schweig nur gekränkter Kiel / du bist doch viel zu schwach /
 Dein Handwerk ist nunmehr ein tieff gehohltes **Ach**!
 Doch solt ich / Seligster / dich nicht als Vater preisen /
 Da ich mein ander Herk aus deinen Händen hab /
 Ein Kind / die ewig soll mein einzig Leben heißen /
 Der mein getreues Herk bleibt eigen biß ins Grab.
 Vielhundert neben mir die müssen das gestehen /
 Daß andern Wohlzuthun dir eine Wohlust war /
 Du sorgtest Nacht und Tag vor fremdes Wohlergehen /
 Dein gütig Herk war oft eh'r als ihr Bieten dar.

Du

Du wirst noch/ Seeligster den späten Nachruhm haben:
 Ein Phoenix von Gemüth/ bey dieser falschen Welt/
 Ein Staats-Mann/ der sich nie dem Joab gleich gestellt/
 Der Titus unsrer Zeit wird nunmehr auch begraben.
 Wie nahm sich nicht dein Herk gemeiner Wohlfarth an?
 Was hat die treue Faust denn nicht davor gethan?
 Dein hinterlassnes Buch von Besserung der Strassen/
 Wie noth dem Regiment ein gutes Zuchthaus thu/
 Zeigt/ daß der kluge Sinn mit andern nicht geschlaffen
 Bey der Verbesserung gemeines Wohls und Ruh.
 Dein Arndt und Lütke mann die können Zeugniß geben/
 Wie wahre Gottesfurcht dir werth gewesen ist.
 Ich sage nicht zuviel/ es lehrt dein Tod und Leben/
 Daß auch ein Fürsten-Rath kan segnen Herkens-Chriß.
 Doch schweig ich billich hier/ das hohe Zeugniß redet/
 Das Deine Fürstin selbst/ die große Erdmuth gibt/
 Die treue Diener ja recht über Fürstlich liebt/
 Und Deren Gnade auch der kalte Tod nicht tödet.
 Mein andrer Vater! ach das ist die lekte Schrift!
 Das lekte Lebewohl/ das Herk und Seele bricht.
 Der Höchste wolle doch Gedult und Kräfte schencken/
 Das ungemaine Weh getrost zu überstehn.
 Dein Vater Herk mein Gott/ wird auch an uns gedencken/
 Wie dein verdienster Zorn den Sturm hat lassen gehn.
 Laß förderst deinen Trost die theure Mutter spühren/
 Die dieser frühe Fall mit Donnerschlägen trifft.
 Du kanst das Trauer-Spiel am seeligsten ausführen/
 Mach selbst zur Panacé, was jeko scheint ihr Gifft.
 Auf die Verwäisten laß auch dein Siloah fließen/
 Verkehr ihr Trauer-Lied in einen Freuden-Lohn.
 Ach dencke auch mein Gott/ an den betrübtten Sohn/
 Der diesen Jammer-Brieff mit Ach und Weh muß schließen

Valentin Ernst Löscher / D
 Past. und Superint. zu Dölitzsch.